

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 35 (1988)
Heft: 5

Artikel: Zivilschutz im Clinch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-367573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dem Wochenbericht der Bank Julius Bär vom Januar 1988 entnehmen wir folgende Zeitbetrachtung:

Zivilschutz im Clinch

Wenn Schweizer Spitzensportler mit Siegestrophäen heimkehren, freut sich die Nation. Beim Zivilschutz ist das anders. Obwohl wir da schon seit Jahren auf dem internationalen Podest stehen, ist der Stolz begrenzt. Ein grosser Teil der Bevölkerung steht der sicherheitspolitischen Hochleistung teilnahmslos und eine agitatorische Minderheit sogar feindselig gegenüber.

Wo liegen die Ursachen für dieses paradoxe Phänomen?

Die Anti-Zivilschutzbewegung ist eine fundamentalistische Späterscheinung der inzwischen verebten Friedensbewegung der End-siebziger-, Anfangs-achtziger Jahre. Sie ist also nicht typisch schweizerischen Ursprungs; aber in der Schweiz findet sie das attraktivste Angriffsziel. Denn die Schweiz ist nebst Schweden und der Sowjetunion eines der wenigen Länder, das über einen Zivilschutz in weit vorangeschrittenem Ausbauzustand verfügt.

Das Feld der Anti-Aktivistinnen ist bunt. Neben den herkömmlichen professionellen Friedensbewegten, den Ideologisierten und Frustrierten, finden sich auch seit einiger Zeit Ärzte, Futurologen, Literaten und Politiker, was dem Ganzen einen Touch von Wissenschaftlichkeit und Legitimität verleiht. Organisiert in lockeren Interessengemeinschaften, ist es ihnen in den letzten Jahren gelungen, eine erhebliche Dynamik zu erzeugen. Das Feedback blieb nicht aus: Eine neue Kategorie von Gesinnungsdelinquenten (und damit politischen Märtyrern), die «Schutzverweigerer», ist entstanden und bereits haben einzelne den gerichtlichen Instanzenweg bis hin nach Lausanne (erfolglos) durchlaufen. Gelegentlich reichen progressistische Parlamentarier faden-scheinige zivilschutzkritische Postulate ein – und blitzen damit ab. Einzelne Medien verleihen diesen Minderheiten unverhältnismässig breiten Raum und tragen damit zur Verunsicherung der «schweigenden Mehrheit» bei. Einmal mehr die übliche Taktik der kleinen Schritte – aber «immer bleibt etwas hängen».

Es wäre indessen falsch, die Ursachen einer verbreiteten negativen Haltung gegenüber dem Zivilschutz nur bei den Ideologisierten und den Systemveränderern zu suchen. Wenn Einsatzfreude und Motivation in den Reihen der aktiven Zivilschützer zu wünschen übrig lassen, ist das vielfach auf Führungsschwächen, Ausbildungsmängel und fehlende realistische Übungsgelegenheiten zurückzuführen. Auch sind an-

lässlich des GAU von Tschernobyl Erwartungen in den Zivilschutz gesetzt worden, die dieser objektiv nicht erfüllen konnte. Aber auch das ist noch keine hinreichende Erklärung für die indifferente Haltung eines Grossteils der Bevölkerung. Tiefer liegende Ursache ist die Bedrohungsverdrängung: Es ist für den einzelnen unbequem, unter den heutigen Lebensbedingungen organisatorische und praktische Vorbereitungen am Schutzplatz seines Hauses treffen zu müssen, ja nur schon den Gedanken an Bedrohung und Katastrophe akzeptieren und konkretisieren zu müssen. In solch psychologischem Klima, der «Katastrophobie», ist es einladend, Agitation zu betreiben und Gefühle der Angst und daraus der Sinnlosigkeit und Ablehnung zu schüren.

Argumente der Kontestatoren

Der Holocaust, die eindrucklichste und schrecklichste Assoziation eines modernen Infernos, wurde zum griffigen und zugleich unverfälschten Slogan verdichtet: «Zivilschutz = Nichtsnutz». Ein Holocaust würde bekanntlich verursacht durch das in kurzer Zeitspanne abgefeuerte nukleare Raketenpotential der westlichen Nuklearmächte und des Ostblocks. Tausende von Nuklearsprengköpfen würden militärische und wirtschaftliche Ziele und dabei auch die Bevölkerungen in Nordamerika, Europa und Sibirien treffen. Druckwellen, Hitzestrahlen, radioaktive Primärstrahlung, zahllose Sekundärbrände und radioaktiver Ausfall als Folge von Bodensprengpunkten würden verheerende Wirkungen erzeugen. Überdies müsste mit einer intensiven Bildung von Rauch-, Russ- und Staubpartikeln gerechnet werden, die in die Stratosphäre und obere Troposphäre gelangen, in der Folge die Sonneneinstrahlung absorbieren und zu einer empfindlichen Abkühlung der Erdoberfläche führen würden. Man bezeichnet diesen Vorgang mit «nuklearem Winter».

Weniger wissenschaftlich-dramatisierend sind die folgenden Argumente: «Provokation eines Angriffs durch Herabsetzung der Atomschwelle», «äusserst begrenzte Schutzwirkung des Zivilschutzes in einem sogenannten konventionellen Krieg»; «Bewusstmachung einer verhängnisvollen, illusorischen Sicherheitsgewährung durch den Zivilschutz»; «Sinnvollere Verwendung von Steuergeldern für umfassenden Katastrophenschutz im Frieden»; «Verhinderung jedes Krieges durch Hungerhilfe an die Dritte Welt, Abbau

von Feindbildern, Kulturaustausch und politische Kontakte zur Völkerverständigung»; «Militarisierung des Zivilschutzes»; «Entkriminalisierung der Zivilschutzverweigerer».

Allen, zum Teil sich widersprechenden, Argumenten – vom «nuklearen Winter» bis zum «zu entkriminalisierenden Gesinnungstäter» – ist die Absicht gemeinsam, die schweizerische Landesverteidigung als existenzsicherndes Kernstück unseres Kleinstaates zu schwächen.

Natürlich werden diese den Statuten eines Zivilschutz-Gegnervereins entnommenen Thesen in geeigneter Form in die öffentliche Diskussion geworfen. Vor allem Radio und Fernsehen wirken dabei mit ihrer Worst-Case-Kolportage als Multiplikatoren von Zweifeln und bieten sich an als Forum der Angstexhibition. Und es wäre wohl auch Illusion zu glauben, dass in der Schule eine objektive Information den Verzerrungen des Zivilschutzbildes entgegenwirken würde. Im Gegenteil: Es gibt Lehrerorganisationen, die sich bewusst ablehnend gegenüber der Landesverteidigung verhalten und diese Gesinnung zumindest indirekt in den Unterricht einfließen lassen.

Tatsachen

Wer hätte bei Ausbruch eines bewaffneten Konfliktes an der Erzeugung eines Holocaustes ein Interesse? Jene Kräfte, die an den Schalthebeln der Macht sitzen, bestimmt nicht. Das «Beweisstück» für die angebliche Nutzlosigkeit des Zivilschutzes ist also in Wirklichkeit eine diabolische Farce. Der Wahrscheinlichkeitsgrad eines Holocaust ist nicht grösser als der einer kosmischen Katastrophe, wie sie sich vor Jahrmillionen anlässlich eines Einschlags eines Meteoriten auf der Erde ereignet hat – allerdings ebenfalls mit schwerwiegendsten ökologischen Folgen.

Der Holocaust ist also nur ein extremer Ausschnitt aus einem Bedrohungsspektrum, in dessen mittlerem Teil Kriegsum und Katastrophenmöglichkeiten mit höherem Wahrscheinlichkeitsgrad liegen.

In solch näherliegenden Szenarien erzeugt der Zivilschutz beachtliche Wirkungen. Einige Beispiele mögen das veranschaulichen:

- Bei einem sogenannten konventionellen Angriff auf ein Verteidigungsdispositiv im dicht besiedelten schweizerischen Mittelland würde sich die Zahl der Verluste um das Fünffache reduzieren, sofern sich die Zivilbevölkerung in den Schutzräumen aufhält.
- In der gleichen militärischen Aktion, diesmal aber unter zusätzlichem Einsatz von chemischen Waffen in Form flüchtiger Kampfstoffe und unter Annahme typischer Wetterverhältnisse, liessen sich die Verluste gar auf das Zehnfache reduzieren.

- Würde der Angreifer seine Aktion statt mit C-Waffen mit taktischen Atomwaffen, zum Beispiel mit Sprengköpfen von Kalibern zwischen 5 und 20 Kilotonnen Sprengkraft und mit hohem Sprengpunkt (also ohne Erzeugung von radioaktivem Ausfall) unterstützen, würden ebenfalls fünfmal weniger Verluste auftreten. Und da sich das Gros der Truppe ebenfalls in Deckung befindet, würde auch sie ihre Kampffähigkeit zum überwiegenden Teil behalten.
- Schliesslich noch ein Extremfall. Beim Einsatz einer Waffe im Megatonnenbereich, ausserhalb unseres Landes, mit Sprengpunkt «Boden» (also mit Erzeugung von Ausfall), deren radioaktive Wolke über unser Land hinwegziehen würde, liesse sich eine Reduktion der Opfer um das Zehnfache erreichen.

Diese vom Bundesamt für Zivilschutz sorgfältig ausgewählten und berechneten Beispiele (hier in Kurzform dargestellt) sprechen für sich. Sie widerlegen mit aller Deutlichkeit die Haltlosigkeit der «Argumentation» der organisierten Zivilschutzgegner.

Der Zivilschutz erfüllt aber nicht nur tatsächliche Schutzfunktionen im bewaffneten Konflikt, sondern er wirkt auch in hohem Masse dissuasiv: Weil er die Bevölkerung unseres Kleinstaates, der sich keine empfindlichen Substanzverluste leisten kann, bis zu einem gewissen Grad physisch unverletzlich und gegen Erpressung (geistig) resistent macht, trägt er dazu bei, die Hemmschwelle für den Angriff gegen unser Land heraufzusetzen.

Der Zivilschutz ist mithin eine wichtige Komponente unserer Abhaltestrategie. Was kann eigentlich einen verantwortungsbewussten Staatsbürger am Vorhandensein dieser politisch stabilisierenden und friedensfördernden Vorkehrung stören?

Zivilschutz und nichtmilitärische Katastrophe

Dass der Zivilschutz primär auf die militärische – wenn auch nicht aktuelle, so doch potentielle – Bedrohung ausgerichtet ist, ist unbestritten. Diese Bedrohung wird angesichts der vorhandenen Potentiale und der antagonistischen politischen Ziele, trotz momentaner Anzeichen von Entspannung, weiterbestehen. Daher ist die Fortführung des Ausbaus des Zivilschutzes unerlässlich. Um das Jahr 2000 wird für jeden Einwohner der Schweiz mindestens ein Schutzplatz zur Verfügung stehen.

Als Folge der Unfälle von Tschernobyl und Schweizerhalle sind aber grundsätzliche Fragen zur Zweckbestimmung, zur Reaktionsfähigkeit und zur Funktionstüchtigkeit des Zivilschutzes aufgetaucht. Es geht um das Problem des flexiblen Anpassungsvermögens an alle Arten von Katastrophen, nicht nur an militärische. Das Problemfeld ist von einer Studiengruppe bearbeitet und in einem Bericht an die Vorsteherin des EJPD geklärt worden. Es wird Aufgabe der eidgenössischen und kantonalen Behörden sein, in den nächsten Jahren strukturelle Änderungen vorzunehmen und Schwerpunkte in Ausbau und Ausbildung neu zu setzen.

Der Zivilschutz kann aber bereits heute auf eine lange Reihe von erfolgreichen Einsätzen bei nichtmilitärischen Katastrophen zurückblicken. Als eindrückliches Beispiel sei auf den kombinierten Einsatz von Armeeformationen mit zivilen Wehrdiensten und dem örtlichen Zivilschutz im Kanton Uri und im Puschlav im Sommer 1987 hingewiesen. Überall, wo der Zivilschutz praktische Katastrophenhilfe leistet, sind Einsatzfreude und Engagement der Dienstleistenden hervorragend. Positive Dienstlebnisse stellen sich in Ernstfallsituationen von selber ein; im realitätsfremden Ausbildungsklima

bleibt das Motivieren eine Kunst, die nicht jeder Milizkadermann beherrscht. Man gibt sich zu wenig Rechenschaft darüber, dass der Zivilschutz eine Organisation mit ausgesprochen subsidiärem Charakter darstellt. Er kommt erst in letzter Dringlichkeit zum Zug, dann nämlich, wenn die betriebseigenen Schutzdienste und die öffentlichen Wehrdienste, also die kurzfristig mobilisierbaren professionellen Organisationen, nicht ausreichen. Das Gesetz überlässt es im übrigen den Kantonen und Gemeinden, ob und in welchem Umfang sie den Zivilschutz im konkreten Fall beiziehen wollen.

Im Unterschied zu den meisten ausländischen Modellen ist unser Zivilschutz eine Milizorganisation. Er greift auf Personal zurück, das fachlich keine oder nur geringe Vorbildung besitzt und ein geringeres physisches Leistungsvermögen mitbringt als professionelles Rettungspersonal. Grund dafür ist der Umstand, dass das Gros der Bestände der öffentlichen und betriebseigenen Wehrdienste im Falle einer allgemeinen Kriegsmobilmachung von der Armee beansprucht und einberufen wird. Im Ausland bleiben die Angehörigen der Wehrdienste in der Regel vom Militärdienst befreit. Im Gegenzug dazu bietet unsere Armee den zivilen Behörden eine gut ausgebildete, leistungskräftige und mobile Luftschutztruppe zur Schwerpunktbildung an. Unser Wehrsystem ist auf die Ausschöpfung des gesamten personellen Potentials angewiesen. Darum bedienen sich beide – Armee und Zivilschutz – der Milizform. Das hat Vor-, aber auch Nachteile, denen man Rechnung zu tragen hat. Auch bei der Kritik sind die Proportionen zu wahren. Dennoch ist das Ergebnis, über alles gesehen, tauglich und beachtlich. ▀

Bank Julius Bär

Die neue Liegestelle von ACO. Ein absoluter Spitzenreiter.



Mit der neuen und vielseitig einsetzbaren Liegestelle setzt ACO einen weiteren Markstein. Die Vorzüge liegen auf der Hand: interessante Möglichkeiten durch Mehrzwecknutzung (auch ausserhalb des Zivilschutzes), Höhenverstellbarkeit der Laschen für die Träger und Böden alle 50 mm, keine hervorstehenden angeschweissten Laschen, einfache Montage durch Einstecken, kleines Lagervolumen durch Einzelteile, wirtschaftlich im Preis, ACO-Qualität.

Die neue Liegestelle von ACO ist mit nichts zu vergleichen. Benützen Sie deshalb unseren Info-Bon.



ACO-Zivilschutzmobiliar
Allenspach & Co. AG
8304 Wallisellen
Tel. 01830 15 18

Info-Coupon

Ja – Wir möchten den neuen Spitzenreiter unter den Liegestellen kennenlernen. Schicken Sie uns bitte Ihre Unterlagen.

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Zuständig für:

Verantwortungsvoll entscheiden... für Zivilschutzmobiliar von ACO.